

Schwarz, Wolfgang (Hg.): Mein Weg zu unseren Deutschen 2. Zehn weitere tschechische Perspektiven.

lichtung Verlag, Viechtach 2025, 191 S., 48 Abb., ISBN 978-3-911459-01-3.

Deutschen, die tschechisch sprechen, wird meist unterstellt, dass sie „Wurzeln“ im Land haben müssten. Gemeint ist damit: Jemand aus der Familie wird wohl vertrieben worden sein und nun ist die Person auf der Suche nach Spuren ebendieser Vergangenheit. Tschechen, die deutsch sprechen, werden hingegen eher selten gefragt, warum sie die Sprache sprechen – es wird schlicht als selbstverständlich betrachtet. Die Frage, aus welchen Gründen sie sich für ihre deutschen Nachbarn und die deutsch-tschechische Geschichte interessieren, ist dabei umso spannender, denn sie eröffnet, so zeigt der vorliegende Band, zahlreiche historische wie kulturelle, aber auch politische Perspektiven und Kontexte, die sich als Brücken zwischen einander eignen. Was verbindet Tschechinnen und Tschechen unterschiedlicher Generationen mit den Deutschen, was mit den Sudetendeutschen, warum beschäftigen sie sich – teils auch beruflich – mit der Thematik?

Wie schon im sechs Jahre zuvor erschienenen ersten Band,¹ versammeln sich auch hier zehn sehr unterschiedliche Figuren des tschechischen öffentlichen Lebens, um auf die oben genannten Fragen Antworten zu geben. Beide Bände gehen auf eine größtenteils digital aufgezeichnete Veranstaltungsreihe des Adalbert-Stifter-Vereins in Zusammenarbeit mit dem Tschechischen Zentrum München zurück, weshalb einige Beiträge über einen QR-Code auch auf dem You-Tube-Kanal der Organisation abrufbar sind (und teils hohe Klickzahlen verzeichnen).² Herausgegeben wurde der Band erneut von Wolfgang Schwarz, Kulturreferent für die böhmischen Länder beim Adalbert-Stifter-Verein in München. Schwarz taucht in zweien der

¹ *Schwarz, Wolfgang (Hg.): Mein Weg zu unseren Deutschen. Zehn tschechische Perspektiven.* Viechtach 2019.

² <https://www.youtube.com/playlist?list=PLQFRDKpVd6VjTUyccDP9VvLXUDH54oxm0> (letzter Zugriff 09.04.2026).

Texte auch als Fragender (Karel Hviždála und Jiří Havelka) auf, die anderen acht Texte sind in Monologform gehalten. Sechs der Beiträge wurden von Schwarz aus dem Tschechischen ins Deutsche übersetzt.

Waren es in Band eins noch ausschließlich Autorinnen und Autoren, die sich auf unterschiedliche Art und Weise mit dem Nachbarland auseinandersetzen (z.B. Radka Denemarková, Jaroslav Rudiš oder Erik Tabery), so ist die Zusammenstellung in Band zwei breiter geworden: Zwei Journalisten, einige in der Politik und in NGOs Aktive, eine Künstlerin, zwei Drehbuchautoren, eine Übersetzerin – bei vielen von ihnen ist es allerdings aufgrund ihrer Vielzahl an Aktivitäten schwierig, sich auf eine einzige Berufsbezeichnung zu beschränken.

So etwa im Fall von Daniel Kroupa, Politiker, Philosoph und Autor, der als Unterzeichner der Charta 77 zu den Regimekritikern gehört hatte und im Jahr 2024 den Masaryk-Orden 3. Klasse für seine Verdienste um die Demokratie verliehen bekommen hat. In seinem Text „Ein tschechischer Opa, eine deutsche Oma und die traurige Geschichte des Nationalismus“ gelingt es ihm subtil-lehrreich, die Geschichte seiner Familie chronologisch mit der „großen“ Geschichte zu verweben, die er – nicht nur im deutsch-tschechischen Kontext – auch selbst intensiv mitgeprägt hat.

Aus den Beiträgen der zehn Protagonistinnen und Protagonisten, von denen die meisten klar aus ihrer persönlichen bzw. familiären Perspektive ihren Zugang zu den Deutschen beschreiben, sticht der Essay von Hannah Saleh heraus. Die in Teplice geborene Künstlerin, Jahrgang 1989, ist nicht nur die jüngste Stimme im Band, sie hat für den Beitrag, einen herrlich sarkastisch-humorvollen Text mit dem Titel „Willkommen im Sudetenland. Alle warten auf die Pointe, die schon längst ausgesprochen wurde“ (S. 135-148), auch einen originellen Zugang gewählt. Saleh adressiert aus tschechischer Perspektive einen imaginären deutschen Besucher und preist die Region wie folgt an:

Die Sudeten – ein Ort, aus dem sich die Geschichte einen Spaß gemacht hat. Jetzt schon nicht mehr. Hier überrascht nichts niemanden mehr. Obwohl, vielleicht könnte Sie das hiesige Angebot überraschen? Sie fahren doch zum Einkaufen her, oder? Im Sudetenland lieben wir einfach den Luxus. Je billiger, desto besser. Wir arbeiten nur ungern, noch dazu für wenig Geld. Kleinere Abänderungen der Markennamen lassen sich der hiesigen, verbreiteten Unwissenheit zuschreiben. (S. 145-146)

Ihre Beschreibung des Sudetenlands „als Paradies für Anthropologen!“ (S. 140) macht zusammen mit den Fotos neugierig auf mehr, und umso erfreulicher ist es, dass das Autorenverzeichnis Hinweise zu ihren Arbeiten gibt.

Aber auch bei den in den deutsch-tschechischen Beziehungen als „Schwergewichte“ zu bezeichnenden Personen wie etwa Karel Hviždála („Ein Dialog im Zeichen des Dialogs“, S. 149-170) gelingt es, Interesse zu wecken. So beschreibt er etwa die Entstehungsbedingungen seines berühmten „Fernverhörs“ mit Václav Havel und man bekommt Lust, das Buch nochmals zu lesen. Ähnlich verhält es sich mit dem ausführlich zitierten Arnošt Lustig im Text seiner Tochter Eva Lustigová („Der große, weiße Weg“, S. 21-52), der ebenfalls neugierig auf mehr macht.

Einige Topoi tauchen wiederkehrend in zahlreichen der Beiträge auf: Das Prag der Zwischenkriegszeit, die Wirkmächtigkeit der kommunistischen Propaganda gegen-

über den Deutschen, die daraus resultierenden Kinderspiele, in denen die Deutschen den Gegner darstellten und besiegt werden mussten. Viel thematisiert wird zudem die Sprache, oft geht es um Zugänge zu „unseren Deutschen“ über die Literatur. Und tatsächlich spielen die verzweigten Familiengeschichten eine große Rolle, die Religion und immer wieder auch das, was nach 1945 mit „unseren Deutschen“ passierte (hier insbesondere der Beitrag von Jiří Havelka „Die innere Kolonisierung“, S. 115-134).

Es klingt hier und da auch die Anerkennung heraus, dass nicht nur man selbst es geschafft hat, einen „Weg zu unseren Deutschen“ gefunden zu haben, sondern dass „unsere Deutschen den gleichen Weg in die andere Richtung gegangen sind“ (S. 20, Pavel Polák). Ein Aufeinanderzugehen wird in dem Band auch über die Thematisierung der jüdischen deutsch-tschechischen Beziehungsgeschichte (insbesondere in den Beiträgen von Lustigová, Kraus und Škultéty) deutlich. Der Band, das heißt beide Bände zeigen, wie Menschen in Tschechien auch ohne persönliche „Wurzeln“ dazu beitragen, die Verbindungen zwischen Deutschen und Tschechen mehr und mehr zu verzweigen und vielfältig, vielstimmig und in die Zukunft blickend zu gestalten.

Fast zeitgleich erschien im tschechischen Verlag Host der Band „Sudety: Ztracený ráj. Příběhy z česko-německého pohraničí“ (Sudeten: Das verlorene Paradies. Geschichten aus dem deutsch-tschechischen Grenzgebiet). Er vereint Texte tschechischer Autorinnen und Autoren und liest sich als wunderbare Ergänzung. Während der Band von Schwarz sehr schlicht gehalten ist und mit Abbildungen meist aus den Archiven der Autorinnen und Autoren visuelle Erweiterungen der Texte bietet, ist die tschechische Publikation von Jaromír 99 opulent illustriert und schon durch ihr Cover, in das die deutsch-tschechischen Grenzgebiete eingestanz sind, ein absoluter Blickfang. Aber ob Hingucker oder nicht – wichtig ist, dass derlei Bücher das Interesse aneinander zeigen und gleichzeitig anzuregen in der Lage sind.